

2016



16

Kultur, Medien,
Informations-
gesellschaft, Sport

Neuchâtel 2018

Denkmäler in der Schweiz: erste Ergebnisse

Denkmalstatistik 2016 und Statistik
des Kulturverhaltens



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Alain Herzig, BFS, Tel 058 467 25 65
Redaktion:	Alain Herzig, BFS; Olivier Moeschler, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Originaltext:	Deutsch
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Druck:	in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2018 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
Bestellungen Print:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, order@bfs.admin.ch
Preis:	gratis
Download:	www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer:	1856-1600

Korrigierte Version, 18.2.2019: Tabelle T 1, Seite 11, Tabelle T 5, Seite 20



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Baudenkmäler	5
3	Archäologie	16
4	Ortsbilder	24
5	Kulturverhalten: Wer besucht Denkmäler?	28
6	Methodik	33
7	Literaturverzeichnis	35

1 Einleitung

Denkmäler sind wichtige Zeugen einer politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder baukünstlerischen Epoche. Sie prägen unsere Siedlungen und Landschaften in einmaliger Weise. Auch in der Schweiz kommt ihnen eine wichtige Rolle zu, etwa im Hinblick auf das geschichtliche Bewusstsein oder auf die Identifizierung mit der Umgebung. In der Statistik der Kulturförderung durch die öffentliche Hand ist der Bereich «Denkmalpflege und Heimatschutz» ein wichtiger Posten: Die diesbezüglichen öffentlichen Ausgaben stellen mit 265,7 Mio. Franken 8,7% der gesamten öffentlichen Kulturförderung dar (Bund, Kantone und Gemeinden, 2016). Auf der Ebene der Kantone sind es sogar 17,7% der Kulturausgaben, die diesem Bereich zukommen. Hervorzuheben ist schliesslich, dass einige Schweizer Denkmäler auch zum UNESCO-Welterbe zählen.

Trotz der Bedeutung des Denkmalbereiches gab es bisher in der Schweiz dazu keine verlässlichen Daten auf nationaler Ebene. Aus diesem Grund kamen das Bundesamt für Statistik (BFS), das Bundesamt für Kultur (BAK) und der Nationale Kulturdialog (NKD), das Gremium der wichtigsten Kulturverantwortlichen von Bund, Kantonen, Gemeinden und Städten, überein, eine Denkmalstatistik aufzubauen.

Die vorliegende Publikation präsentiert zum ersten Mal überhaupt statistische Ergebnisse zum Bereich der Denkmäler in der Schweiz, unterteilt in die drei Teile Baudenkmäler, Archäologie sowie Ortsbildschutz. Der Einfachheit halber wird gesamthaft von einer «Denkmalstatistik» gesprochen.

Diese Publikation erfolgt im Europäischen Jahr des Kulturerbes und reiht sich in andere Veröffentlichungen des BFS zum Kulturerbe ein (Bibliotheken, Museen).

Erste nationale Erhebung zu den Denkmälern

Nach der Durchführung einer Pilotstudie wurden die zuständigen Fachstellen der 26 Kantone im Frühling 2018 zu Baudenkmälern, Archäologie und zum Ortsbildschutz befragt. Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit den Fachkreisen konzipiert. Die Datenlage bei dieser ersten Erhebung war noch nicht in allen Punkten zufriedenstellend. Variablen, bei denen die Qualität noch nicht genügt, werden nicht veröffentlicht. Eine Verbesserung ist jedoch auf die 2. Erhebung hin – voraussichtlich in 5 Jahren – absehbar. Weitere Angaben zum Vorgehen finden sich im Anhang zur Methodik.

2 Baudenkmäler

Wie viele Baudenkmäler hat die Schweiz?

Den Kern dieser Publikation stellen die Einzelobjekte der Denkmalpflege dar. In der Folge werden sie als «Baudenkmäler» bezeichnet.

Was ist ein Baudenkmal?

Gemäss der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege sind Denkmäler im engeren Sinne ortsgebundene Objekte, die geschichtlichen Zeugniswert haben. Denkmäler können Zeugnisse jeglichen menschlichen Wirkens sein, historischer Ereignisse und Entwicklungen, künstlerischer Leistungen, sozialer Einrichtungen und technischer Errungenschaften.

Als «Einzelobjekte» gelten nur Bauten und Anlagen der Denkmalpflege (keine beweglichen Objekte wie z. B. Mobilien oder Artefakte). Mehrteilige Anlagen und Ensembles werden in der Erhebung nicht als Ganzes erfasst, sondern in Einzelobjekte aufgeschlüsselt. Als Einzelobjekte kommen dabei eine Vielzahl unterschiedlicher Bauten in Frage, wie beispielsweise Wohngebäude, Sakralbauten, Industriebauten, landwirtschaftliche Gebäude, Brücken, Statuen, usw. Objekte, die nicht als Einzelbauten erfasst sind, sondern die lediglich im Sinne des Ortsbildschutzes unter Schutz stehen, fallen nicht in die Kategorie der Baudenkmäler (vgl. Kap. 4 zu den Ortsbildern).

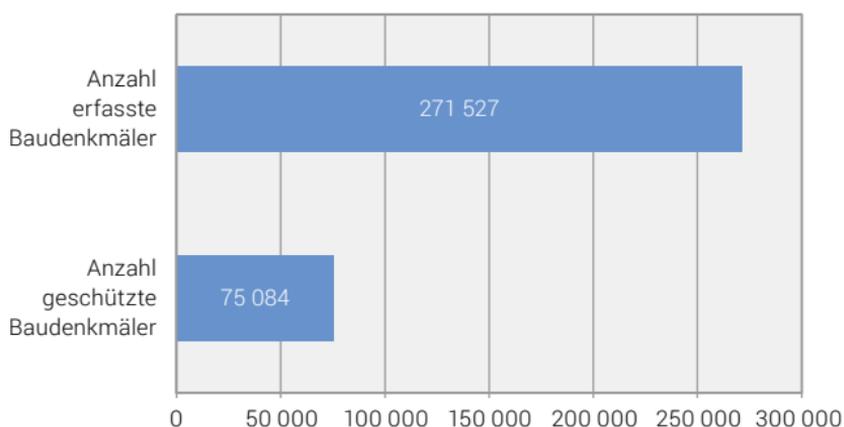
Die Schweiz verfügt über eine Vielzahl an Gebäuden und Bauten, die aufgrund ihrer besonderen Qualitäten aus denkmalpflegerischer Sicht von Interesse sind. Die Aufgabe der kantonalen und kommunalen Stellen, die sich mit dem Denkmalschutz befassen, besteht darin, aufgrund von festgesetzten Kriterien den Gebäudebestand auf ihrem Hoheitsgebiet zu bewerten und, wo die Voraussetzungen erfüllt sind, für den entsprechenden Schutz der wertvollsten Bauten zu sorgen.

In Bezug auf die Systematik und die Abläufe im Bereich der Denkmalpflege unterscheiden sich die Kantone sehr stark. Grundsätzlich kann jedoch in allen Kantonen zwischen Bauten unterschieden werden, die behördlich als von besonderem Wert erfasst und beschrieben sind, häufig in Form von Inventaren (*erfasste Einzelobjekte*), und solchen, die zusätzlich einen eigentümerverbindlichen Schutz aufweisen (*geschützte Einzelobjekte*). Letztere stehen im Zentrum der vorliegenden Publikation. In verschiedenen Kantonen teilen sich die Kantonsverwaltung und die Gemeinden verschiedene Kompetenzen im Denkmalbereich. Die Kantonszahlen in der Schweizerischen Denkmalstatistik sind jeweils als Angabe für das ganze Kantonsgebiet (inkl. Gemeinden) zu verstehen.

Erfasste und geschützte Baudenkmäler, 2016

Schweiz

G1



Quelle: BFS – Denkmalstatistik

© BFS 2018

2016 waren schweizweit insgesamt rund 272 000 Einzelobjekte erfasst, die besondere denkmalpflegerische Qualitäten aufweisen. Diese Objekte heben sich aufgrund ihrer besonderen Eigenschaften – hinsichtlich ihrer politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Bedeutung – vom übrigen Gebäudebestand ab, ohne jedoch zwingend einem formellen Schutz zu unterstehen. *Erfasste Objekte* sind in Inventaren oder in teilweise internen oder nicht veröffentlichten Listen festgehalten und nach ausgewiesenen fachlichen Kriterien kategorisiert. In aller Regel stellen diese Informationen ein zentrales Arbeitsinstrument der kantonalen Denkmalpflege dar und werden häufig auch bei Planungs- und Bauvorhaben beigezogen.

Die *geschützten Einzelobjekte* sind eine Teilmenge der erfassten Objekte und entsprechen denjenigen Objekten, die einer eigentümergebundnen Schutzmassnahme unterstehen. Schweizweit ergeben sich für das Jahr 2016 gut 75 000 geschützte Einzelobjekte.

Definitionen: erfasste und geschützte Einzelobjekte

Erfasst heisst, die Denkmalobjekte sind aufgrund von Erhebungen (Listen, Inventaren usw.) behördlich als von besonderem Wert erkannt.

Geschützt heisst, die Objekte sind durch einen allgemeinen Erlass (z. B. Gesetz, Nutzungsplanung), eine Schutzverfügung, einen Grundbucheintrag oder einen Schutzvertrag *eigentümergebunden* (d. h. für den Eigentümer rechtlich bindend) geschützt.

4% der geschützten Baudenkmäler mit nationaler Bedeutung

Die geschützten Objekte können hinsichtlich verschiedener Kriterien zusätzlich unterteilt werden, unter anderem nach deren Bedeutung. Dabei kann zwischen solchen von nationaler und solchen von regionaler oder lokaler Bedeutung unterschieden werden. Die nationale Bedeutungsstufe orientiert sich an den sogenannten A-Objekten des Kulturgüterschutzinventars des Bundesamts für Bevölkerungsschutz (KGS-Inventar).

Definition und Hintergrund: nationale Objekte und KGS-Inventar

Bei Denkmalobjekten von **nationaler Bedeutung** handelt es sich um kantonale geschützte Einzelobjekte, die gleichzeitig als sogenannte A-Objekte im KGS-Inventar verzeichnet sind. Nicht in diese Kategorie fallen Objekte, die aufgrund von Subventionsentscheiden oder Gutachten und Einstufungen von anderen Bundesstellen als von nationaler Bedeutung gelten. Einige Kantone kennen eigene Einstufungen. Objekte, die nur in kantonalen Systemen als von nationaler Bedeutung gelten, fallen ebenfalls nicht in diese Kategorie.

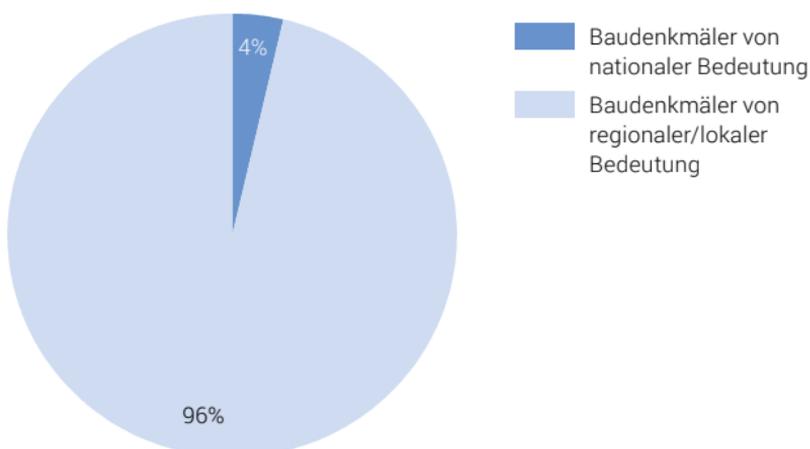
KGS-Inventar: Das Schweizerische Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung ist ein vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) geführtes Inventar, das einer regelmässigen Überarbeitung unterzogen wird und jeweils vom Bundesrat genehmigt werden muss. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung für die Denkmalstatistik war die 3. Version in Kraft, herausgegeben im November 2009. Grundlage bildet das Haager Abkommen vom 14. Mai 1954 für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (SR 0.520.3).

Von den insgesamt 75 084 unter Schutz stehenden Objekten in der Schweiz sind deren 2752 von nationaler Bedeutung, was 4% entspricht. Der grosse Rest, nämlich 72 332 Objekte, entfällt auf Objekte von regionaler oder lokaler Bedeutung.

Bedeutung der geschützten Baudenkmäler, 2016

Schweiz

G2



Einige Kantone weisen auch eine lokale Bedeutungsstufe aus; die zahlenmässige Aufteilung der beiden Kategorien kann auf dem BFS-Portal eingesehen werden.

Quelle: BFS – Denkmalstatistik

© BFS 2018

UNESCO-Weltkulturerbe in der Schweiz

Einige Schweizer Baudenkmäler, archäologische Stätten und Ortsbilder haben nicht nur eine nationale Bedeutung, sondern gehören auch zum UNESCO-Weltkulturerbe. Sie besitzen somit gemäss dem internationalen Übereinkommen vom 23. November 1972 zum Schutz des Kultur- und Naturgutes der Welt, das die Schweiz als einer der ersten Staaten ratifiziert hat, einen «aussergewöhnlichen universellen Wert». Zurzeit zählen in der Schweiz 9 Objekte zum Weltkulturerbe: Es sind dies der Stiftsbezirk St. Gallen, die Berner Altstadt, das Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair, die Burgen und die Stadtbefestigung von Bellinzona, die Kulturlandschaft Weinbaugebiet Lavaux, die Rhätische Bahn in der Landschaft Albula/Bernina, die Stadtlandschaft und Uhrenindustrie La Chaux-de-Fonds/Le Locle sowie die prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen und das architektonische Werk von Le Corbusier.

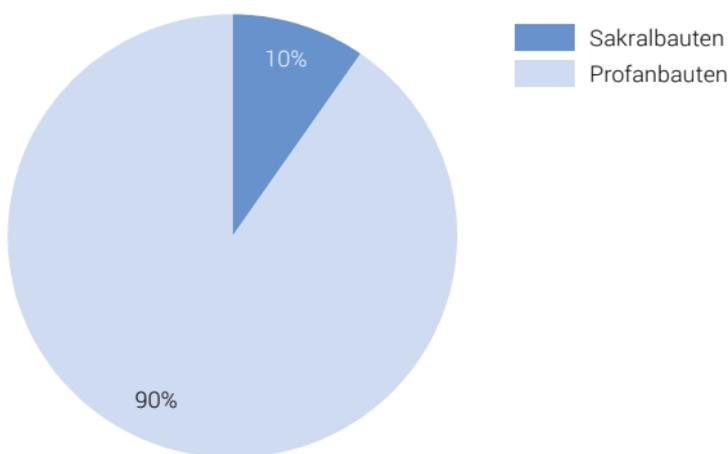
Jedes zehnte geschützte Baudenkmal ist ein Sakralbau

Geschützte Objekte können auch unter dem Aspekt sakral/profan betrachtet werden. Sakrale Bauten, besonders in Form von Kirchen oder Kathedralen, stehen häufig auf der «must-see»-Liste von Touristen und anderen Besuchern. Tatsächlich markieren solche Gebäude vielfach weithin sichtbar das Zentrum vieler Städte und Gemeinden und beeindrucken durch ihre markante Bauart und ihr oft hohes Alter. Abseits von solchen dominanten Objekten existiert in der Schweiz jedoch noch eine Vielzahl anderer geschützter Sakralbauten, wie beispielsweise Kapellen, Grabanlagen oder Kreuzwege. Gerade in ländlicheren Gebieten finden sich zahlreiche kleine und manchmal sehr abgelegene sakrale Bauten.

Sakralbauten 2016

Schweiz

G3



Quelle: BFS – Denkmalstatistik

© BFS 2018

Insgesamt stehen in der Schweiz 7240 Sakralbauten unter Schutz. Das bedeutet, dass es sich bei fast jedem zehnten geschützten Denkmalobjekt um einen Sakralbau handelt.

Definitionen: Sakral- und Profanbauten

Sakralbauten sind Bauwerke, die für sakrale, rituelle oder kulturelle Handlungen durch religiöse Gemeinschaften genutzt werden oder wurden. Wichtige Bautypen der Sakralarchitektur sind Grabbauten, Grabanlagen, Kirchen, Kapellen, Kultplätze, Moscheen, Synagogen, Tempel usw.

Entscheidend ist dabei der ursprüngliche Bestimmungszweck. Kirchliche Bauten mit rein weltlichem Zweck, wie beispielsweise Pfarrhäuser, fallen demnach unter die Profanbauten; eine zu einem Kulturzentrum und Café umfunktionierte Kirche hingegen zählt zu den Sakralbauten.

Der Begriff Sakralbau dient als Abgrenzung zum **Profanbau**, einem Bauwerk für weltliche Zwecke.

Als Profanbauten kann man sich also alle Bauten vorstellen, die einen nicht sakralen Zweck haben, wie zum Beispiel Wohnhäuser, Verwaltungs- oder Bürogebäude, Schulhäuser, Industrie- oder Landwirtschaftsbauten, technische Bauwerke (Brücken, Tunnel).

Die Hälfte aller geschützten Baudenkmäler steht in fünf Kantonen

Aufgrund der stark föderalistisch geprägten Denkmallandschaft sind kantonale Vergleiche der Anzahl erfasster Einzelobjekte wenig sinnvoll, da diese auch Ausdruck der jeweiligen kantonalen Bestimmungen und von deren Anwendung sind. Die Zahl der geschützten Objekte hingegen ist auf kantonaler Ebene sehr wohl vergleichbar: Eigentümergebundene Schutzmassnahmen gibt es überall und sie müssen gut dokumentiert sein. Kantonal unterschiedlich sind jedoch die Voraussetzungen und Abläufe für Unterschutzstellungen, beides beeinflusst die Anzahl der geschützten Objekte pro Kanton. Ausserdem können durchaus auch kantonale Unterschiede im Umfang und der Ausgestaltung des Schutzzumfangs bestehen.

Die Tabelle T 1 gibt Auskunft, wie sich die schweizweit insgesamt unter Schutz stehenden 75 084 Einzelobjekte auf die Kantone verteilen. Gut die Hälfte aller geschützten Objekte entfallen auf fünf Kantone (Waadt, Freiburg, Genf, Bern und Aargau).

Im Mittelfeld finden sich Kantone wie das Tessin oder St. Gallen mit einem Anteil von je etwa 5% aller schweizweit geschützten Objekte. Auf die zwölf Kantone mit den anzahlmässig tiefsten Werten entfallen insgesamt weniger als 10% aller in der Schweiz geschützten Objekte.

Geschützte Baudenkmäler 2016, nach Kanton

T 1

Kanton	Anzahl geschützte Baudenkmäler	Anteil geschützter Baudenkmäler vom Total CH
Schweiz	75 084	100%
Zürich ¹	4 701	6%
Bern	7 342	10%
Luzern	960	1%
Uri	–	–
Schwyz	629	1%
Obwalden	483	1%
Nidwalden	209	0,3%
Glarus	488	1%
Zug	566	1%
Freiburg	8 132	11%
Solothurn	2 041	3%
Basel-Stadt ²	544	1%
Basel-Landschaft	5 620	7%
Schaffhausen	1 180	2%
Appenzell A. Rh.	928	1%
Appenzell I. Rh.	153	0,2%
St. Gallen	3 983	5%
Graubünden	4 869	6%
Aargau ¹	6 200	8%
Thurgau	4 257	6%
Tessin	3 923	5%
Waadt	8 457	11%
Wallis	636	1%
Neuenburg	830	1%
Genf	7 672	10%
Jura	281	0,4%

¹ Hochrechnung² ohne Schutzzenenobjekte

–: keine Daten

Quelle: BFS – Denkmalstatistik

© BFS 2018

Die Anzahl der geschützten Objekte hängt neben verschiedenen weiteren Einflussfaktoren auch von der Gesamtzahl der existierenden Gebäude in einem Kanton ab. Interessant wäre daher ein Vergleich der geschützten Gebäude mit dem jeweiligen kantonalen Gesamtgebäudebestand. Schweizweit vergleichbare Daten zu letzterem waren zum Zeitpunkt der Redaktion dieser Publikation erst in provisorischer Form vorhanden (laufendes Projekt zur Erweiterung des Gebäude- und Wohnungsregisters GWR des BFS). Dazu kommt, dass klar abgrenzbar sein müsste, bei welchen geschützten Baudenkmalern es sich auch um Gebäude gemäss GWR-Definition handelt – dies ist aktuell ebenfalls noch nicht gegeben. So sind beispielsweise Brücken, Brunnen, Stadtmauern oder Wegkreuze nicht als Gebäude erfasst, können aber sehr wohl geschützte Denkmäler darstellen. Aufgrund dieser heute noch bestehenden Unschärfen wird auf eine Berechnung von kantonalen Schutzquoten verzichtet.

Als Grössenordnung für Interessierte, trotz der beschriebenen Ungenauigkeiten: Schweizweit würden die geschützten Baudenkmäler in etwa 3,5% des Gesamtgebäudebestandes entsprechen.

Am meisten nationale Baudenkmäler in der Waadt

Analog zur gesamten Schweiz können die geschützten Objekte auch auf Ebene der Kantone nach ihrer Bedeutung – national versus regional oder lokal – aufgeteilt werden (vgl. Tabelle T2).

Gut die Hälfte aller geschützten Baudenkmäler von nationaler Bedeutung entfallen auf nur gerade fünf Kantone. Es handelt sich wiederum um die Waadt, den Aargau, Bern und Freiburg sowie um das Tessin. Mit grossem Abstand an erster Stelle steht die Waadt, die insgesamt gut ein Sechstel aller geschützten Objekte von nationaler Bedeutung auf sich vereint. Zum Vergleich: Beim Kanton Appenzell Innerrhoden, dem kleinsten Kanton, beträgt dieser Anteil weit weniger als ein Prozent.

Hinsichtlich der geschützten Objekte von regionaler oder lokaler Bedeutung zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei den Objekten von nationaler Bedeutung, wenn auch in abgeschwächter Form. Auch hier ist der Kanton Waadt an erster Stelle, jedoch äusserst dicht gefolgt vom Kanton Freiburg. Diese beiden Kantone, sowie auch Genf und Bern, weisen je mehr als 7000 geschützte Objekte von regionaler oder lokaler Bedeutung auf, was zusammen gut 42% des Gesamttotals aller Kantone entspricht.

Geschützte Baudenkmäler 2016, nach Bedeutung und Kanton

T2

Kanton	Anzahl geschützte Baudenkmäler von nationaler Bedeutung ²	Geschützte Baudenkmäler von regionaler oder lokaler Bedeutung ³
Schweiz	2 752	72 332
Zürich ¹	99	4 602
Bern	239	7 103
Luzern	151	809
Uri	–	–
Schwyz	61	568
Obwalden	26	457
Nidwalden	17	192
Glarus	21	467
Zug	33	533
Freiburg	204	7 928
Solothurn	50	1 991
Basel-Stadt	98	446
Basel-Landschaft	35	5 585
Schaffhausen	59	1 121
Appenzell A. Rh.	39	889
Appenzell I. Rh.	10	143
St. Gallen	77	3 906
Graubünden	193	4 676
Aargau ¹	240	5 960
Thurgau	138	4 119
Tessin	234	3 689
Waadt	475	7 982
Wallis	83	553
Neuenburg	69	761
Genf	86	7 586
Jura	15	266

¹ Hochrechnung

² Zahlen nicht direkt vergleichbar mit offiziellen KGS-A-Listen (vgl. Methodenblatt)

³ Einige Kantone weisen neben der nationalen und der regionalen auch noch eine lokale Bedeutungsstufe aus. Diese Informationen finden sich in den detaillierteren Daten auf der Denkmalstatistik-Seite des BFS-Portals.

–: keine Daten

Geschützte Sakralbauten sehr unterschiedlich über die Kantone verteilt

Fast 40% aller schweizweit geschützten Sakralbauten entfallen auf die beiden Kantone Tessin und Aargau. Im Falle des Kantons Tessin spielt sicherlich der historische Stellenwert der römisch-katholischen Kirche eine wichtige Rolle. Besonders ist im südlichsten Kanton ausserdem, dass neben bekannten Sakralbauten, wie beispielsweise der Kathedrale San Lorenzo in Lugano oder der Kirche Santa Maria dei Miracoli in Morbio Inferiore, eine Vielzahl von kleineren sakralen Objekten, häufig Kapellen, existieren. Im Aargau kann die reich fraktionierte Religionslandschaft, wo viele christliche Gemeinschaften ihre eigenen Versammlungshäuser hatten, sowie die grosse Anzahl politischer Gemeinden, die hohe Zahl miterklären.

Generell lässt sich feststellen, dass Kantone mit einer eher katholisch geprägten Vergangenheit, wie beispielsweise Freiburg, Luzern oder Solothurn, auch zu denjenigen Kantonen gehören, welche viele Sakralobjekte aufweisen. Eher reformiert geprägte Kantone wie etwa Bern oder auch Neuenburg weisen dementsprechend eine deutlich geringere Anzahl an sakralen Baudenkmalern auf.

Die katholische Vergangenheit einiger Kantone widerspiegelt sich jedoch nicht nur in der absoluten Anzahl an Sakralbauten, sondern auch in deren Verhältnis zu den Profanbauten. Auch muss daran erinnert werden, dass Kirchen oftmals die unbestrittensten Baudenkmalere sind. In den Kantonen Wallis, Tessin und Luzern, sind rund 40% und mehr aller geschützten Baudenkmalere sakralen Ursprungs. Das Wallis und das Tessin weisen zudem eine ausgesprochen kleinteilige Gemeindestruktur auf, wobei fast jede Gemeinde über ihre eigenen Sakralbauten verfügt.

Bei eher reformierten Kantonen wie etwa Bern, Glarus oder Genf (vor allem die Stadt Genf) sowie, teilweise, Thurgau entspricht dieser Anteil nur zwischen 2–5% aller geschützten Objekte. Ganz deutlich ist dieses geringere Verhältnis auch bei der Waadt sichtbar. In absoluten Zahlen gehört der Kanton mit 504 geschützten Sakralbauten aufgrund seiner Grösse zu den Kantonen mit den meisten Objekten, dies trotz seiner stark von der Reformation geprägten Vergangenheit. Betrachtet man aber das Verhältnis der Sakralbauten zu den insgesamt geschützten Objekten im Kanton, so fällt dies mit 6% auch für die Waadt, ähnlich wie für andere reformierte Kantone, gering aus.

Auffällig ist auch der tiefe Prozentwert des Kantons Basel-Landschaft. Die Sakralbauten entsprechen nur gerade 1% der geschützten Objekte. Auch hier dürfte die eher von der Reformation geprägte Vergangenheit ein wichtiger Erklärungsfaktor darstellen.

Sakralbauten 2016, nach Kanton

T3

Kanton	Anzahl Sakralbauten	Anzahl Profanbauten	Anteil Sakralbauten vom Total der geschützten Baudenkmäler
Schweiz	7 240	67 844	10%
Zürich ¹	259	4 442	6%
Bern	124	7 218	2%
Luzern	375	585	39%
Uri	–	–	–
Schwyz	141	488	22%
Obwalden	71	412	15%
Nidwalden	42	167	20%
Glarus	23	465	5%
Zug	97	469	17%
Freiburg	533	7 599	7%
Solothurn	458	1 583	22%
Basel-Stadt	34	510	6%
Basel-Landschaft	68	5 552	1%
Schaffhausen	36	1 144	3%
Appenzell A. Rh.	22	906	2%
Appenzell I. Rh.	42	111	27%
St. Gallen	268	3 715	7%
Graubünden	495	4 374	10%
Aargau ²	1 300	4 900	21%
Thurgau	195	4 062	5%
Tessin	1 568	2 355	40%
Waadt	504	7 953	6%
Wallis	299	337	47%
Neuenburg	64	766	8%
Genf	137	7 535	2%
Jura	85	196	30%

¹ Hochrechnung BFS Profanbauten² Hochrechnung Kanton Sakral- und Profanbauten

–: keine Daten

3 Archäologie

Der Übergang zwischen Archäologie und Denkmalpflege kann durchaus fließend sein, denn beide Fachgebiete befassen sich mit dem kulturellen Erbe. Geschützte, aber heute noch aktiv genutzte Gebäude dürften auch von Laien klar dem Bereich der Denkmalpflege zugeordnet werden können. Doch wie verhält es sich beispielsweise mit einer Burg oder einer Burgruine? Ist dies ein Objekt der Denkmalpflege oder der Archäologie? Eine solche Festlegung ist nicht immer möglich und auch nicht sinnvoll. Der Teilbereich der Archäologie verhält sich in der Schweizerischen Denkmalstatistik dementsprechend als ein komplementäres Element zum Kernbereich der Denkmalpflege.

Knapp 39 000 archäologische Fundstellen

Insgesamt sind schweizweit knapp 39 000 archäologische Fundstellen erfasst. Dabei muss es sich nicht zwingend um heute noch sichtbare oder gar begehbare Orte handeln. Vielmehr sind es Stellen, an denen ein Fund belegt ist. Übereinanderliegende Schichten werden als eine Fundstelle betrachtet, auch wenn ihre Entstehung mehrere Jahrhunderte auseinanderliegen kann. Ein Beispiel: Eine prähistorische Schicht kann unter einer Schicht aus der Römerzeit liegen, und diese unter einer Fundstelle aus dem Mittelalter; in der Denkmalstatistik handelt es sich um eine einzige Fundstelle.

Viele archäologische Funde werden im Zuge von Bauarbeiten gemacht. Nach einer allfälligen Rettungsgrabung mit Funddokumentation und, wo sinnvoll, dem Sicherstellen von Fundstücken, erfolgt in vielen Fällen die Zerstörung der Fundstelle (durch die Weiterführung des Bauprojekts).

Definition: archäologische Fundstelle

Eine Fundstelle meint eine Fläche oder ein Objekt mit Fundbestätigung. Übereinanderliegende Schichten werden als eine einzige Fundstelle gezählt.

Archäologische Fundstellen in den Kantonen

Die verwendete Definition einer Fundstelle (siehe Kasten links) ist recht allgemein formuliert. Aufgrund der grossen Anzahl von Fundstellen und dem Umstand, dass diese in vielen Fällen heute nicht mehr physisch existieren, ist eine nachträgliche Vereinheitlichung der Daten nach detaillierten Kriterien (z. B. Grösse, Epoche) nicht möglich. Bei Vergleichen zwischen den Kantonen ist deshalb grösste Vorsicht geboten. Die Zahlen sind stark durch die kantonalen Systeme geprägt und daher national nur beschränkt vergleichbar.

Trotz der genannten Einschränkungen zeigen die Zahlen aber klar, dass archäologische Funde in der Schweiz alles andere als selten sind und sich auf viele verschiedene Standorte verteilen.

Flächenmässig grössere Kantone weisen tendenziell mehr Fundstellen auf. Daraus sollte aber nicht abgeleitet werden, dass es hier auch zwingend mehr einzelne Fundstücke gibt. In städtisch geprägten Kantonen können sehr viele Fundstücke unabhängig voneinander auf kleinem Raum, oftmals auf derselben Fundstelle, entdeckt werden. Im städtischen Gebiet sind Fundstellen zudem auch schwieriger voneinander abgrenzbar. Eine Besonderheit der Zahlen in Tabelle T4 besteht darin, dass auch die Fundstellen von nationaler Bedeutung gemäss Kulturgüterschutzinventar (KGS-Inventar) enthalten sind. Diese sind zahlenmässig zwar eher gering, jedoch teilweise flächenmässig sehr grosszügig definiert. Dies kann gerade in städtischen Kantonen dazu führen, dass ein Grossteil des Gebietes als eine einzige Fundstelle gilt. So zählt der Kanton Basel-Stadt beispielsweise «nur» zwei Fundstellen von nationaler Bedeutung, nämlich die keltische Siedlung auf dem Gasfabrikareal sowie ein Grossteil der Basler Altstadt. Innerhalb dieser Fundstellen wurden jedoch insgesamt 1792 bestätigte Funde verzeichnet. Die Anzahl der Fundstellen sagt somit nichts über die Anzahl einzelner Fundstücke aus, sondern vielmehr etwas über die verschiedenen Standorte, wo bereits einmal etwas gefunden wurde.

Kanton	Anzahl erfasste Fundstellen
Schweiz	38 804
Zürich ¹	5 770
Bern	4 350
Luzern	619
Uri	70
Schwyz	812
Obwalden	98
Nidwalden	281
Glarus	–
Zug	424
Freiburg	2 832
Solothurn	2 226
Basel-Stadt	798
Basel-Landschaft	783
Schaffhausen	618
Appenzell A. Rh.	2
Appenzell I. Rh.	7
St. Gallen	3 461
Graubünden	3 215
Aargau	2 659
Thurgau	492
Tessin	2 550
Waadt	3 510
Wallis	1 220
Neuenburg	1 000
Genf	557
Jura	450

¹ ZH: eine Fundstelle entspricht einer zeitlichen/inhaltlichen Schicht, da entgegen der Definition eine Zusammenlegung übereinanderliegender Schichten im Nachhinein nicht mehr möglich war.

–: keine Daten

1% der Landesfläche sind archäologische Schutzzonen

Archäologische Schutzzonen sind ein Instrument der Raumplanung. Innerhalb solcher Schutzzonen vermuten Fachleute archäologische Strukturen oder Objekte und es gelten daher besondere Bestimmungen bei Eingriffen in das Terrain. Im Zuge der aktuellen Entwicklung der Geoinformationssysteme (GIS) in vielen Kantonen wie auch auf nationaler Ebene werden vielerorts erstmals Daten zu archäologischen Flächen zusammengetragen oder erfasst. Die Digitalisierung in diesem Bereich führt dazu, dass auch für den Bereich der Archäologie immer mehr Flächendaten verfügbar sind.

Definition: archäologische Schutzzone

Mit archäologischen Schutzzonen sind Flächen gemeint, die in rechtskräftigen raumplanerischen Instrumenten (Zonenplan, Schutzverordnung usw.) bezeichnet sind.

Schweizweit rechtskräftig verbindlich ausgewiesen waren 2016 insgesamt 9815 archäologische Schutzzonen mit fast 40 000 Hektaren Fläche, was 1% der Landesfläche entspricht. Nicht existent oder noch nicht ausweisbar sind archäologische Schutzzonen in den Kantonen Glarus, Appenzell Ausserrhoden und Zürich, wobei letzterer archäologische Zonen ausweist, diese jedoch keine Schutzzonen gemäss Definition sind, sondern sogenannte Verdachtsflächen oder Funderwartungsgebiete. Keine Flächenangaben liegen aus dem Kanton St. Gallen vor.

Archäologische Schutzzonen 2016, nach Kanton T5

Kanton	Anzahl archäologische Schutzzonen	Gesamtfläche archäologische Schutzzonen in ha
Schweiz	9 815	39 905
Zürich	0	0
Bern	1 154	5 657
Luzern	619	2 665
Uri	7	7
Schwyz	5	8
Obwalden	19	135
Nidwalden	1	4
Glarus	0	0
Zug	74	1 600
Freiburg	27	126
Solothurn	481	1 395
Basel-Stadt	1	1
Basel-Landschaft	783	3 910
Schaffhausen	358	1 068
Appenzell A. Rh.	0	0
Appenzell I. Rh.	3	18
St. Gallen	543	–
Graubünden	118	272
Aargau	2 659	3 850
Thurgau	388	1 853
Tessin	316	4 300
Waadt	1 635	7 000
Wallis	442	4 879
Neuenburg	5	23
Genf	8	112
Jura	169	1 021

Anmerkung: Die Flächen in den Kantonen UR, SZ, ZG und AG sind geschätzt. Die im Kanton Zürich existierenden archäologischen Zonen entsprechen nicht der Definition in der Erhebung. Da die Flächen gerundet sind, gibt es zwischen Total und Summe der Tabelle eine Rundungsdifferenz.

–: keine Daten

Mehr als 2000 archäologische Massnahmen

Die Aufgaben, die von kantonalen Archäologie-Fachstellen wahrgenommen werden, sind sehr vielfältig. Darunter fallen beispielsweise Untersuchungen und Dokumentationen bei Fundstellen, Rettungsgrabungen, Prospektionen, Konservierung, Restaurierung und Aufbewahrung von Funden, Schutz von Fundstellen und -gebieten, wissenschaftliche Auswertung und Dokumentation der Funde sowie Pflege von Sammlungen und Archiven. Aber auch die Wissensvermittlung an die Bevölkerung sowie das Führen oder Unterstützen von Museen gehören dazu.

Da ein so breites und kantonal unterschiedliches Aufgabenfeld in einer nationalen Statistik nicht abgebildet werden kann, erfolgt hier eine Beschränkung auf archäologische Massnahmen bei Fundstellen. Es wird unterschieden zwischen erwarteten und unerwarteten Massnahmen.

Definition: erwartete und unerwartete Massnahmen

Archäologische **Massnahmen** sind Arbeiten direkt bei Fundstellen **vor Ort**, wie zum Beispiel Grabungen oder Sicherungsarbeiten.

Als **erwartet** gilt eine Massnahme, wenn Anzeichen oder Informationen für mögliche Funde vorliegen, sich die Fundstelle in einem Funderwartungsgebiet befindet oder wenn, bei einem Bauprojekt, die Eigentümer-/Bauherrschaft im Voraus auf mögliche Funde hingewiesen wurde.

Davon zu unterscheiden sind **unerwartete** Massnahmen bei Fundstellen, bei denen keinerlei Anhaltspunkte für mögliche Funde vorliegen oder es sich um Zufallsfunde handelt.

Im Datenjahr 2016 wurden insgesamt 2151 archäologische Massnahmen verzeichnet. Dazu ist zu bemerken, dass es in diesem Bereich naturgemäss zu starken jährlichen Schwankungen kommen kann. Die Übersicht in Tabelle T6 ist demnach als eine Momentaufnahme des Jahres 2016 zu verstehen.

Archäologische Massnahmen im Jahr 2016, nach Kanton

T6

Kanton	Anzahl erwartete archäologische Massnahmen	Anzahl unerwartete archäologische Massnahmen
Schweiz	2 000	151
Zürich	85	6
Bern	243	–
Luzern	26	3
Uri	10	4
Schwyz	22	0
Obwalden	6	0
Nidwalden	4	0
Glarus	–	–
Zug	50	2
Freiburg	383	50
Solothurn	70	14
Basel-Stadt	33	7
Basel-Landschaft	76	12
Schaffhausen	38	0
Appenzell A. Rh.	0	0
Appenzell I. Rh.	1	0
St. Gallen	50	0
Graubünden	139	9
Aargau	133	10
Thurgau	33	10
Tessin ¹	200	20
Waadt	118	–
Wallis	252	0
Neuenburg	9	0
Genf	11	2
Jura	8	2

¹ Schätzung

–: keine Daten

Quelle: BFS – Denkmalstatistik

© BFS 2018

Obwohl Überraschungen in der Archäologie zum Alltag gehören, so zeigt sich doch, dass viele Funde nicht völlig unerwartet sind. Bei den allermeisten Funden, bei denen archäologische Massnahmen ergriffen werden, bestehen bereits im Voraus gewisse Anhaltspunkte.

So sind etwa in vielen Kantonen archäologische Zonen bekannt, in denen mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit mit Funden gerechnet werden muss, wenn beispielsweise ein Bauprojekt lanciert wird. Völlig unerwartete Funde sind dagegen bei Grossprojekten, ganz besonders dem Strassenbau, wahrscheinlich. Der Bau einer neuen Strasse, insbesondere eines neuen Autobahnabschnitts, stellt sozusagen einen Querschnitt durch ganze Landschaften dar. Dadurch wurden in der Vergangenheit bereits mehrmals zahlreiche, bis dahin völlig unbekannte Fundstellen entdeckt.

Da sich der Grossteil der Bautätigkeit jedoch in der archäologisch häufig bereits recht gut bekannten Bauzone abspielt, sind gänzlich unerwartete Funde und damit auch unerwartete Massnahmen eher die Ausnahme.

4 Ortsbilder

Im Gegensatz zur Denkmalpflege, die sich vornehmlich mit dem Schutz und der Erhaltung von Einzelobjekten befasst, steht beim Ortsbildschutz das Gesamtbild einer Siedlung im Mittelpunkt.

Der Charakter eines Ortes, sei es eine Stadt oder eine kleinere Gemeinde, definiert sich nicht nur durch einige Einzelbauten. Er wird bestimmt durch das Verhältnis der Bauten untereinander, durch die Gliederung der Räume zwischen den Gebäuden – Plätze und Strassen, Gärten und Parkanlagen – und durch die Beziehung der Bebauung zur Nah- und Fernumgebung. Der Ortsbildschutz stellt sicher, dass die bauliche Weiterentwicklung die bestehenden baukulturellen Qualitäten berücksichtigt und den Charakter des Ortes wahrt.

Ein einzelnes Ortsbild kann äusserst unterschiedliche Dimensionen aufweisen. Die Spanne reicht von einer Siedlung mit wenigen Bauten bis zur Grossstadt.

Definition: Ortsbild

Als Ortsbild gilt das Erscheinungsbild einer Ortschaft, einer Stadt oder eines Quartiers als Ganzes. Der Ortsbildschutz befasst sich mit dem Schutz und der Erhaltung der Bausubstanz, der Struktur und des Charakters von historischen Ortskernen und Quartieren. Es zielt darauf ab, dass Orte und Siedlungen ihre historisch gewachsenen Eigenheiten und ihren typischen Charakter auch bei einer Erneuerung bewahren.

Der Ortsbildschutz ist integraler Bestandteil der Schweizerischen Denkmalstatistik, das Gebiet befindet sich aber aktuell noch stark in Bewegung. Einige Kantone haben den Ortsbildschutz bereits in ihrem kantonalen Recht ausformuliert, bei weiteren sind entsprechende Schritte absehbar. Erst 14 Kantone konnten im Zuge der Datenerhebung durch das BFS Flächendaten zu Ortsbildschutzzonen liefern – der Hauptvariable dieses Teils der Denkmalstatistik. Mit dem Einzug der Digitalisierung im Bereich der Orts- und Nutzungsplanung wird dies zukünftig flächendeckend möglich sein. Die vorliegende Publikation beschränkt sich daher auf die Angabe der Anzahl Ortsbilder. Dabei handelt es sich um bereits bestehende Daten, die der thematischen Vollständigkeit halber übernommen wurden.

Erfasste und eingestufte Ortsbilder

Am bekanntesten in der Schweiz sind die Ortsbilder, die im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS verzeichnet sind. Die Ortsbilder von nationaler Bedeutung bilden jedoch nur eine Teilmenge der insgesamt existierenden Ortsbilder. Im Zuge der Ersterhebung zum ISOS-Inventar in den 1980er Jahren wurden insgesamt rund 6000 Ortsbilder besucht und bewertet, wobei deren knapp 4700 aufgrund ihrer Qualitäten in die Kategorien national, regional und lokal eingestuft wurden. Bei Eingriffen in Ortsbilder von nationaler Bedeutung (ISOS-Inventar) gelten nicht nur für den Bund strengere Kriterien als bei den übrigen Ortsbildern, sondern auch für die Kantone und Gemeinden. Bei allen nicht im ISOS verzeichneten Ortsbildern handeln die Kantone in ihrem eigenen Ermessen – die Rechtsgültigkeit dieser Ortsbilder ist daher von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich. Nicht separat ausgewiesen werden Ortsbilder ohne eine Einstufung. Damit die Ortsbilder von regionaler und lokaler Bedeutung interkantonal vergleichbar sind, wurde auf die Einstufung gemäss der ISOS-Erhebung aus den 1980er Jahren abgestellt. Einige Kantone führen zwar eigene Kategorien und Einstufungen, jedoch sind diese dadurch kaum interkantonal vergleichbar.

Hintergrund: ISOS

Gestützt auf Artikel 5 des Bundesgesetzes vom 1. Juli 1966 über den Natur- und Heimatschutz führt der Bund ein Inventar mit Ortsbildern von nationaler Bedeutung. Über die Aufnahme, Abänderung oder Streichung von Objekten entscheidet der Bundesrat. Das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS ist als ein landesweites Ortsbildinventar weltweit einmalig.

Von den insgesamt 5847 erfassten Ortsbildern wurden deren 1274 (22%) als von nationaler Bedeutung eingestuft, 1867 (32%) sind von regionaler und 1556 (27%) von lokaler Bedeutung. Die restlichen knapp 20% erfüllten die Voraussetzungen für eine Einstufung nicht. Insgesamt eingestuft sind schweizweit 4697 Ortsbilder.

Eingestufte Ortsbilder in den Kantonen

Richtet man den Blick auf die kantonale Ebene, so fällt auf, dass mehr als die Hälfte aller Ortsbilder auf nur fünf Kantone entfallen, nämlich Bern, Waadt, Tessin, Graubünden und Zürich (vgl. T 7). Die deutlich höchste Gesamtzahl findet sich im Kanton Bern mit 676 Ortsbildern, was mehr als einem Siebtel aller Ortsbilder von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung schweizweit entspricht.

Die hier dargestellten Zahlen zu den Ortsbildern geben keine Auskunft zur Umsetzung von Ortsbildschutzmassnahmen in den Kantonen, sondern sollen lediglich eine Idee davon vermitteln, wie sich Ortsbilder mit besonderen Qualitäten auf die Kantone verteilen. Daraus sollte aber nicht geschlossen werden, dass diese Ortsbilder automatisch unter Schutz stehen. So haben beispielsweise nur 16 Kantone in der BFS-Erhebung angegeben, dass in Bezug auf die Umsetzung der ISOS-Inhalte, und damit der Ortsbilder von nationaler Bedeutung, in ihrem Kanton kein oder kaum Nachholbedarf bestehe. Für Ortsbilder von regionaler Bedeutung, die im vollständigen Ermessen der Kantone selber liegen, dürfte die Situation deutlich uneinheitlicher aussehen. Einige Kantone sind sehr aktiv in diesem Bereich und haben entsprechende rechtliche Grundlagen, beispielsweise auf gesetzlicher Ebene oder in den kantonalen Richtplänen, geschaffen. Manche Kantone führen gar eigene Ortsbildinventare oder Verzeichnisse mit eigenen Einstufungsmethoden, während andere Kantone in diesem Bereich kaum oder gar nicht aktiv sind.

Sauber messbar dürfte der Ortsbildschutz erst dann sein, wenn digitale Daten dazu vorliegen werden. Im Rahmen von Digitalisierungsprojekten im Bereich der Zonen- und Nutzungsplanung, wie beispielsweise dem Aufbau von Geoinformationssystemen, werden zurzeit vielerorts die Ortsbilder neu bewertet und überarbeitet. Ausserdem dürfte die aktuelle gesellschaftliche und politische Diskussion zum verdichteten Bauen zusätzliche Impulse liefern.

Eingestufte Ortsbilder 2016, nach Kanton

T7

Bedeutung der Ortsbilder				
Kanton	National (ISOS- Inventar)	Regional	Lokal	Total eingestufte Ortsbilder
Schweiz	1 274	1 867	1 556	4 697
Zürich	73	150	156	379
Bern	181	276	219	676
Luzern	32	41	56	129
Uri	12	4	9	25
Schwyz	18	16	17	51
Obwalden	8	6	5	19
Nidwalden	7	7	7	21
Glarus	10	14	6	30
Zug	14	10	8	32
Freiburg	55	121	99	275
Solothurn	36	46	53	135
Basel-Stadt	3	0	1	4
Basel-Landschaft	33	43	25	101
Schaffhausen	17	17	9	43
Appenzell A. Rh.	9	10	11	30
Appenzell I. Rh.	2	3	3	8
St. Gallen	62	70	116	248
Graubünden	114	154	96	364
Aargau	61	135	101	297
Thurgau	66	126	101	293
Tessin	137	136	150	423
Waadt	141	246	113	500
Wallis	101	126	129	356
Neuenburg	29	29	18	76
Genf	23	39	21	83
Jura	31	42	27	100

Anmerkung: Ein Ortsbild von nationaler Bedeutung ist kantonsübergreifend und wurde sowohl bei ZH als auch bei TG gezählt. Das ausgewiesene Total hat dementsprechend eine Einheit weniger als die Summe der Tabelle. Die Tabelle weist nur die 4697 eingestufte Ortsbilder aus. Insgesamt erfasst wurden schweizweit 5847 Ortsbilder.

5 Kulturverhalten: Wer besucht Denkmäler?

Die Statistik des Kulturverhaltens gibt Aufschluss über die kulturellen Aktivitäten der Bevölkerung. Auf dieser Basis können zum Beispiel die Besuchsquoten gewisser Kulturinstitutionen in der Bevölkerung und das soziodemografische Profil der Besucherinnen und Besucher näher untersucht werden.

In diesem Zusammenhang relevant ist in der Erhebung zum Kulturverhalten die Frage nach dem Besuch von Denkmälern und historischen oder archäologischen Stätten.

Nationale Erhebung zum Kulturverhalten

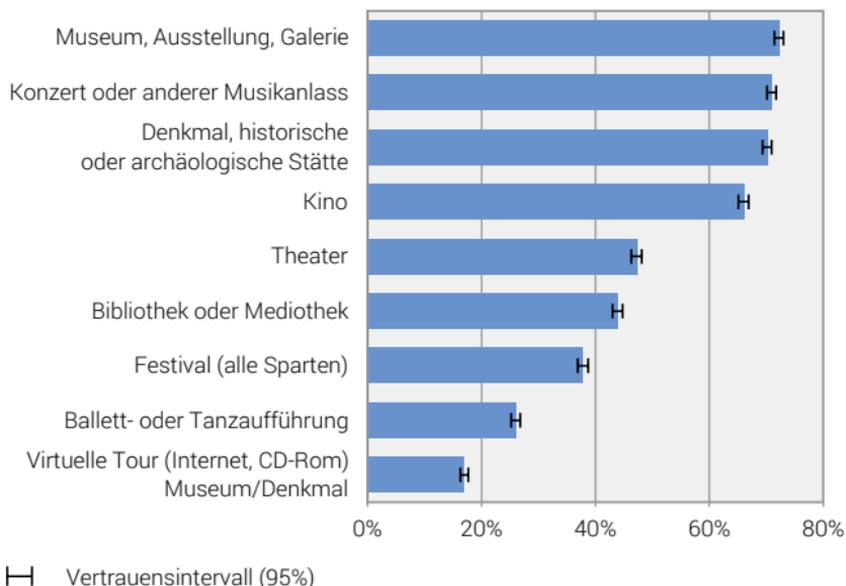
Das Kulturverhalten der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung wird im Rahmen der thematischen BFS-Erhebung «Sprache, Religion, Kultur» erfasst, die alle fünf Jahre durchgeführt wird. Befragt werden Personen ab 15 Jahren u.a. zum Besuch von Kulturinstitutionen, zu eigenen kulturellen Aktivitäten sowie zu Freizeitaktivitäten. Nach einer ersten Erhebung 2008 wurde die letzte Befragung dazu 2014 geführt; die nächste Erhebung zum Kulturverhalten findet 2019 statt.

Denkmäler und Stätten an dritter Stelle der Kulturbe-suche

Hinter den Museen und Ausstellungen aller Art sowie den Konzerten und anderen Musikanlässen, die von etwas über 70% der Bevölkerung mindestens ein Mal in den zwölf Monaten vor der Erhebung frequentiert wurden, folgen die Baudenkmäler und die historischen oder archäologischen Stätten. Sie sind mit 70% dicht dahinter an dritter Stelle der meistbesuchten Kulturinstitutionen, knapp vor dem Kino, das rund zwei Drittel der Personen anzog.

Besuche von Denkmälern und historischen oder archäologischen Stätten im Vergleich zu anderen Kultureinrichtungen, 2014

G4



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2018

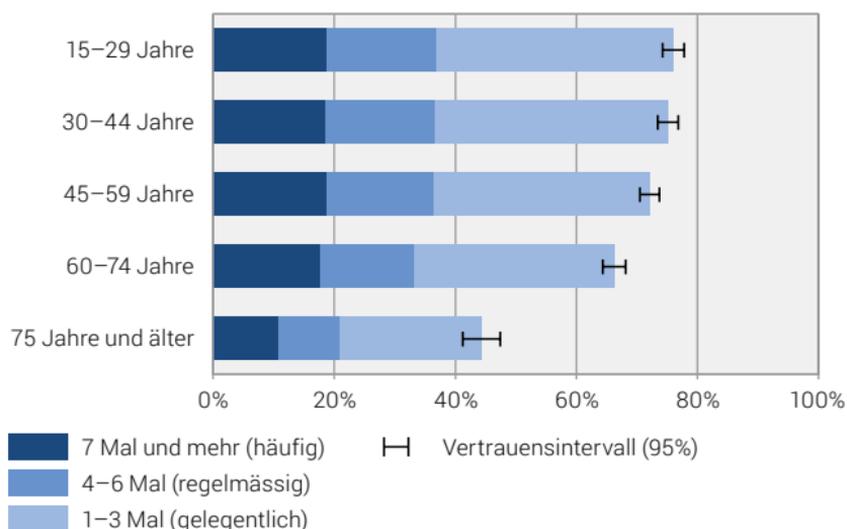
Ein eher breites Besucherprofil

Denkmäler und historische oder archäologische Stätten ziehen ein nicht nur zahlreiches, sondern auch breites Publikum an. Männer wie Frauen interessieren sich gleichermaßen dafür.

Bemerkenswert ist, dass Personen von 15 bis 59 Jahren, ohne signifikanten Unterschied, Denkmäler und Stätten besuchen, wie Grafik G5 zeigt. Erst bei den älteren Personen ist die Besucherquote dann etwas (60–74 Jahre) oder gar deutlich (ab 75 Jahren) geringer. Das Kulturverhalten, gerade wenn es mit einem physischen Besuch verbunden ist, nimmt allgemein bei zunehmendem Alter der Befragten ab: dies ist z.B. bei den Museen nicht anders.

Besuch von Denkmälern und Stätten nach Alter, 2014

G5



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

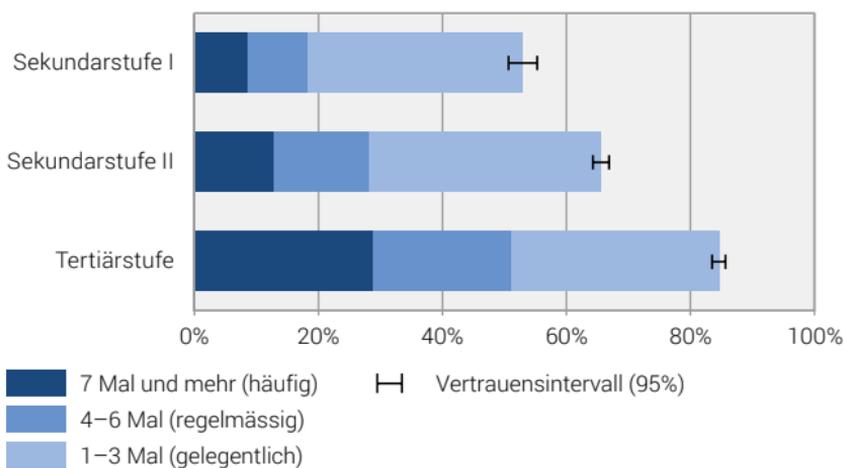
© BFS 2018

Für die hohe Besuchsquote von Denkmälern und historischen oder archäologischen Stätten sprechen wohl die grosse Anzahl an Denkmälern in der Schweiz und der Umstand, dass viele frei zugänglich sind – und dass sie eine allgemeine Akzeptanz geniessen. Wie bei fast allen Kulturbesuchen unterscheidet sich die Besuchsquote jedoch auch hier stark hinsichtlich des Ausbildungsniveaus.

In Grafik G6 sieht man, dass etwas über die Hälfte der Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I in den 12 vorangegangenen Monaten Denkmäler und Stätten besucht haben. Bei Personen mit Tertiärabschluss liegt die Besucherquote jedoch über 80%. Auch die Intensität ist – wenn man den Anteil der Personen, die diese Aktivität 7 Mal oder mehr im Jahr tätigen, anschaut – proportional grösser.

Besuch von Denkmälern und Stätten nach Ausbildungsniveau, 2014

G6



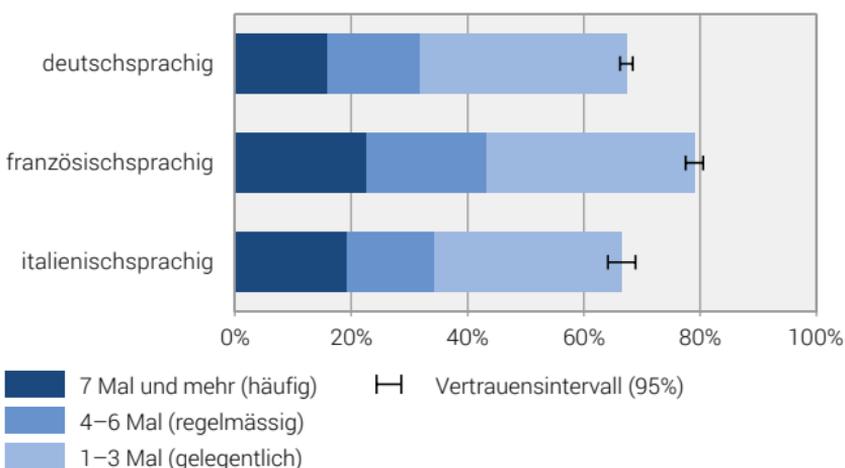
Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2018

Es fällt auf, dass Personen aus der französischsprachigen Schweiz deutlich häufiger Baudenkmäler und Stätten besuchen (79%) als jene aus der Deutschschweiz (67%) oder aus der italienischen Schweiz (66%), wie Grafik G7 zeigt. Es gibt also in der Schweiz auch hier sprachregionale Spezifika.

Besuch von Denkmälern und Stätten nach Sprachregion, 2014

G7



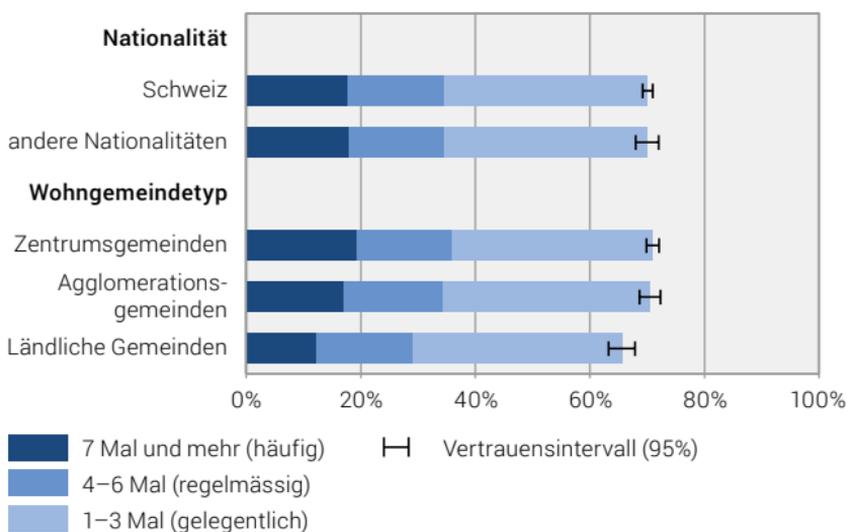
Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2018

Bemerkenswert ist schliesslich, dass Denkmäler und Stätten Personen mit Schweizerpass wie Einwohnerinnen und Einwohner ausländischer Nationalität gleichermaßen anziehen, sowie weitgehend gleich auch Bewohnerinnen und Bewohner von Zentrums- und von Agglomerationsgemeinden und – nur minim weniger – von ländlichen Gemeinden (vgl. Grafik G8).

Besuch von Denkmälern und Stätten nach Nationalität, Wohngemeindetyp, 2014

G8



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2018

Denkmäler und historische oder archäologische Stätten spielen somit in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle für die Identität und Integration der Bevölkerung in der Schweiz.

6 Methodik

Denkmalstatistik

Denkmalpflege ist in der Schweiz Aufgabe der Kantone und damit föderalistisch geprägt: Es gibt im Prinzip 26 verschiedene kantonale Systeme. Die vorliegende Statistik ist eine übergreifende und vergleichende Darstellung der schweizerischen Denkmallandschaft. Die Herausforderung dabei ist, die unterschiedlichen kantonalen Systeme so miteinander in Einklang zu bringen, dass sie vergleichbar sind und Aussagen auf nationaler Ebene erlauben. Ziel dieser Erhebung war es, möglichst alle Denkmalobjekte der Schweiz, auch diejenigen, die lediglich auf kommunaler Ebene erfasst oder geschützt sind, zu erfassen. Auf die Grenzen der Vergleichbarkeit wird im Text hingewiesen. Weitere Informationen finden sich im separaten Methodenblatt, das auf dem Portal des BFS verfügbar ist.

Der Fragebogen der Erhebung wurde 2017 in engem Austausch mit den betroffenen Ämtern und Fachpersonen formuliert, als Piloterhebung getestet und entsprechend den gewonnenen Erkenntnissen überarbeitet. Die eigentliche Erhebung fand im Frühling 2018 zum Datenjahr 2016 statt. Es handelt sich um eine Vollerhebung bei allen zuständigen kantonalen Fachstellen. Allfällige kommunale Daten wurden dabei ebenfalls von den Kantonen organisiert und geliefert. Der Online-Fragebogen war in die drei Teilgebiete Denkmalpflege, Archäologie und Ortsbildschutz gegliedert. Alle veröffentlichten Daten wurden vom BFS plausibilisiert und bereinigt. Bei gewissen Angaben handelt es sich um Hochrechnungen oder um Schätzungen (vgl. Fussnoten der Tabellen). Ein detaillierter Methodenbeschrieb sowie die Daten in tabellarischer Form können auf der Denkmalstatistik-Seite des BFS heruntergeladen werden.

Statistik des Kulturverhaltens

Das Kulturverhalten wurde im Rahmen der thematischen Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK) erhoben. Letztere ist eine der fünf thematischen Erhebungen des neuen Volkszählungssystems und wird seit 2014 alle fünf Jahre bei der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren durchgeführt. Im Thema «Kultur» wurden die Personen über ihre Aktivitäten in den letzten zwölf Monaten befragt. Die Erhebung wurde von März bis Dezember 2014 in drei Sprachen (DE, FR, IT) telefonisch (CATI) durchgeführt. Die Antwortquote der CATI-Befragung betrug 46,6% (16 487 Personen).

Statistische Präzision

Bei der Statistik des Kulturverhaltens wurde die statistische Genauigkeit für alle Werte berechnet und bei der Präsentation der Ergebnisse in den Grafiken (Vertrauensintervalle) und im Text berücksichtigt.

7 Literaturverzeichnis

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, *Kulturgüterschutzinventar (KGS-Inventar)*, <http://www.babs.admin.ch/de/aufgabenbabs/kgs/inventar.html>

Bundesamt für Kultur, *Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS)*, <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/kulturerbe/heimatschutz-und-denkmalpflege/isos.html>

Bundesamt für Kultur, *Restaurieren, konservieren, präsentieren. Bau- und Bodendenkmäler in der Schweiz, Finanzhilfen 2012 – 2015*, <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/kulturerbe/heimatschutz-und-denkmalpflege/grundlagen/publikationen.html>

Bundesamt für Statistik, *Kulturverhalten in der Schweiz. Erste Ergebnisse – Erhebung 2014*, BFS, Neuchâtel, 2016, <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/1615-1401-03>

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD, *Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz, 2007*, <https://vdf.ch/leitsatze-zur-denkmalpflege-in-der-schweiz-1597068686.html>

Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes (revidierte Fassung), SR 0.440.5 (in Kraft getreten 1996), <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19920006/index.html>

European Commission/Eurostat, ESSnet-Culture, *European Statistical System Network on Culture, Final Report, 2012*, https://ec.europa.eu/eurostat/cros/content/essnet-culture-final-report_en

ICOMOS International Council of Monuments and Sites, Online-Portal, <https://www.icomos.org/en/>

Trägerverein Kulturerbejahr 2018, Online-Portal mit Übersicht zu Projekten und Aktivitäten, <https://www.kulturerbe2018.ch/>

UNESCO Centre du patrimoine mondial, Online-Portal, <http://whc.unesco.org/fr/>

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60
order@bfs.admin.ch

Preis

gratis

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

1856-1600

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch